

BERGBAUBOOM IN LATEINAMERIKA *FACTSHEET CHILE*



Die Größte Kupfermine der Welt, Chuquibambilla, Calama, Chile. (Foto: DGTX/CC BY-NC-ND 2.0)

Chile ist ein traditionelles Bergbauland und der größte Kupferproduzent der Welt. Zwar wird das Kupfer durch den staatlichen Konzern Codelco gefördert, doch verfolgt Chile insgesamt eine investorenfreundliche, neoliberale Bergbaupolitik. Die Gesetze zur Regulierung des Bergbaus stammen noch aus Zeiten der Militärdiktatur, die demokratischen Regierungen setzten diese Wirtschaftspolitik fort. Die Umweltgesetzgebung hingegen ist schwach ausgeprägt. 35 von insgesamt 208 Bergbaukonflikten in Lateinamerika entfallen auf Chile.

Bergbau in Chile

Bergbau hat in Chile eine lange Tradition. Bis zur Entdeckung des synthetischen Düngers Anfang des 20. Jahrhunderts exportierte das im Südwesten Lateinamerikas gelegene Land große Mengen an Salpeter. Die günstige geografische Lage bietet Bergbauunternehmen seit jeher rentable Bedingungen. Die Entfernung zwischen den wichtigsten Bergbauprojekten in den Anden und den Häfen des Pazifik beträgt maximal 250 Kilometer. Zahlreiche ausländische Bergbauunternehmen sind in Chile aktiv. Mit Codelco befindet sich das größte Kupferunternehmen der Welt jedoch im Besitz des chilenischen Staates.

Kein Land produziert so viel Kupfer wie Chile. Laut der Behörde US Geological Survey befinden sich 28

Prozent der globalen Reserven auf chilenischem Territorium, bei Lithium war Chile 2010 für 45 Prozent der Weltproduktion verantwortlich. Innerhalb der Region ist das Land zudem der größte Exporteur von Molybdän und investiert derzeit in neue Bergbauprojekte, um die Produktion von Gold und Silber auszubauen (siehe Grafik 1).

Insgesamt ist Chile einer der bedeutendsten Produzenten mineralischer Rohstoffe in Lateinamerika. In den vergangenen sechs Jahren hat sich der Bergbau zur zweitwichtigsten wirtschaftlichen Aktivität entwickelt. Im Jahr 2010 erreichte der Sektor mit einem Anteil von 16 Prozent am Bruttoinlandsprodukt einen Höchststand. Aufgrund der infolge der weltweiten Wirtschafts- und

Jahr	Kupfer (in t)	Zink (in t)	Blei (in t)	Molybdän (in t)	Gold (in kg)	Silber (in kg)
2009	5.394.400	27.801	1.511	34.925	40.834	1.301.018
2010	5.418.900	27.662	695	37.186	39.494	1.286.688
2011	5.262.800	36.602	841	40.889	45.137	1.291.272
2012	5.433.900	26.762	410	35.090	49.936	1.194.521
2013	5.776.000	29.759	1.829	38.715	51.309	1.173.845

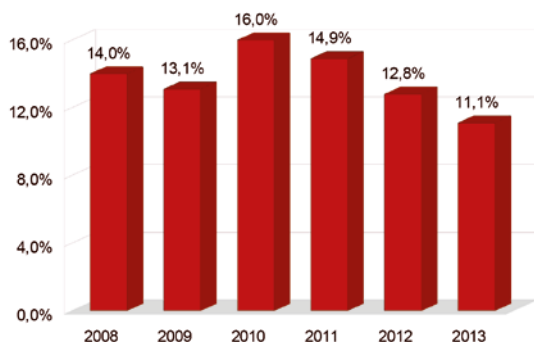
Grafik 1: Die Produktion der wichtigsten Mineralien in Chile, 2009–2013. (Quelle: World Mining Data. „Minerals Production“. Wien, 2015)

Finanzkrise sinkenden Preise waren es 2013 nur noch gut elf Prozent (siehe Grafik 2).

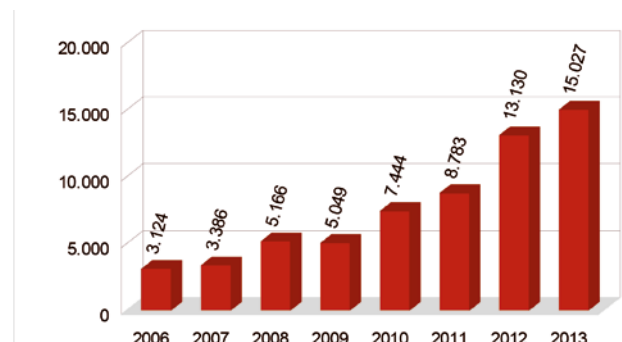
Die Investitionen im Bergbausektor steigen seit Jahren kontinuierlich an (siehe Grafik 3). Dies hat zur Planung zahlreicher neuer Bergbauprojekte und somit zu einer territorialen Ausweitung des Bergbaus geführt. Laut offiziellen Daten aus dem Jahr 2013 hat Chile für 41 Prozent seines Staatsterritoriums Bergbaukonzessionen vergeben, davon knapp die Hälfte für die Rohstoffförderung und den Rest zur Erkundung.

Die Abhängigkeit der chilenischen Wirtschaft vom Kupfer wird anhand der Exportzahlen deutlich: Mehr als 80 Prozent der gesamten Exporte von Mineralien stammen aus dem Kupferabbau. Der wichtigste Abnehmer von Kupfer war nach Daten von 2013 China.

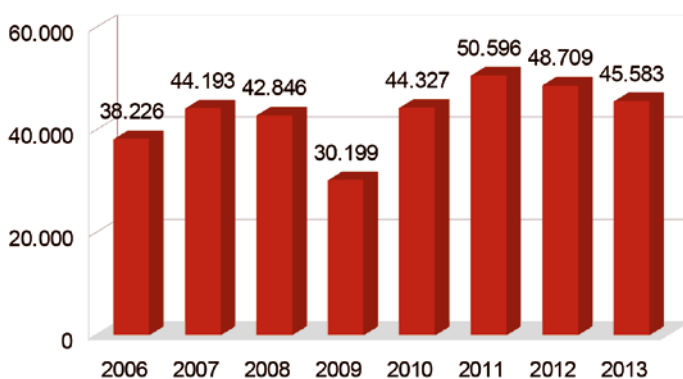
Trotz der wirtschaftlichen Bedeutung des Bergbaus schafft dieser vergleichsweise wenig Arbeitsplätze. Der Sektor beschäftigte im Jahr 2013 lediglich 0,94 Prozent der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung (siehe Grafik 5).



Grafik 2: Der Anteil des Bergbaus am Bruttoinlandsprodukt. (Quelle: Comisión Chilena del Cobre-Cochilco. „Anuario de Estadísticas del cobre y otros minerales, 2004–13“. 2014)



Grafik 3: Investitionen in den Bergbau in Chile 2006–13, in Millionen US-Dollar. (Quelle: Comisión Chilena del Cobre-Cochilco. „Anuario de Estadísticas del cobre y otros minerales, 2004–13“. 2014)



Grafik 4: Export chilenischer Bergbauprodukte 2006–13, in Millionen US-Dollar. (Quelle: Comisión Chilena del Cobre-Cochilco. „Anuario de Estadísticas del cobre y otros minerales, 2004–13“. 2014)

Jahr	Wirtschaftlich aktive Bevölkerung	Anzahl der Arbeitsplätze im Bergbausektor	%
2008	6.740	64	0,95
2009	6.902	62	0,90
2010	7.354	66	0,90
2011	7.564	68	0,90
2012	7.699	71	0,93
2013	7.904	74	0,94

Grafik 5: Arbeitsplätze im Bergbausektor in Chile in tausend Personen. (Quelle: Comisión Chilena del Cobre-Cochilco. „Anuario de Estadísticas del cobre y otros minerales, 2004–13“. 2014)

Chilenische Bergbaupolitik

Obwohl sich Chile nach dem Putsch gegen die sozialistische Regierung unter Salvador Allende 1973 zu einem Laboratorium investorenfreundlicher, neoliberaler Wirtschaftspolitik wandelte, bildete das Kupfer stets eine Ausnahme. Bereits im Jahr 1971 hatte die Allende-Regierung die Kupferminen verstaatlicht. In Folge des Putsches im September 1973 privatisierte das Militärregime unter Augusto Pinochet zwar die meisten staatlichen Unternehmen. Beim Kupfer wählte es aus Eigennutz jedoch den gegenteiligen Weg und gründete 1976 den staatlichen Bergbaukonzern Codelco. Der Schritt diene vor allem der Finanzierung des Militärhaushalts. Zehn Prozent des Verkaufswertes aus dem Kupfergeschäft gehen seitdem an das chilenische Militär.

Die Gesetze über Bergbau und die Vergabe von Bergbaukonzessionen wurden Anfang der 1980er Jah-

re unter der Diktatur verabschiedet und sind bis heute gültig. Unter anderem verpflichtet sich Chile damit, Unternehmen im Falle des Entzugs einer Bergbaukonzession zu entschädigen. In den 1990er Jahren forderten internationale Finanzorganisationen wie die Weltbank in ganz Lateinamerika die Öffnung des Bergbausektors für ausländisches Kapital. Auch Chile vergab nach dem Ende der Diktatur zahlreiche Konzessionen an ausländische, vor allem kanadische Unternehmen. Das Mitte-Links-Bündnis Concertación setzte die unter Pinochet begonnene neoliberale Wirtschaftspolitik nahtlos fort und schloss zahlreiche Freihandelsverträge unter anderem mit Kanada, den USA, der EU und China ab. Diese vereinfachen ausländische Investitionen im Bergbausektor zusätzlich.

Auswirkungen des Bergbaus

Im Jahr 2012 zählte das chilenische Bergbauministerium insgesamt 441 verlassene Bergbauprojekte ohne umweltpolitische Regulierung. Laut offiziellen Zahlen gibt es vor allem im Zentrum und Norden Chiles in 603 Fällen giftige Rückstände aus Bergbauaktivitäten. Verlässliche Angaben über Altlasten liegen nicht vor, sie dürften jedoch deutlich höher ausfallen.

Die chilenische Umweltgesetzgebung aus den 1990er Jahren, die konkrete Angaben zum Umgang mit Altlasten enthält, ist bisher nicht ausreichend angewendet worden. Gründe hierfür sind etwa das Drängen der Bergbauunternehmen auf Selbstregulierung und Versäumnisse des Staates, die verlassenen Bergbauprojekte zu überprü-

fen. Auch weist sie insgesamt Lücken auf: Beispielsweise greift sie nicht bei der Verschmutzung der Böden durch giftiges und krebserregendes Arsen, obwohl dieses in Folge des Bergbaus die Ökosysteme gefährdet.

Ein Großteil der vom Bergbausektor genutzten Energie wird zudem durch die Verbrennung von Kohle gewonnen, wodurch der Bergbau deutlich zur globalen Erwärmung beiträgt. Die inzwischen unübersehbaren Folgen des Bergbaus rufen zweifelhafte Lösungsvorschläge auf den Plan: Verschiedene Bergbauunternehmen, Beraterfirmen und Wissenschaftler_innen etwa unterstützen derzeit eine Initiative, um Bergbaualtlasten auf dem Meeresgrund zu deponieren. Als Reaktion darauf



El Agua es Vida – Das Wasser ist Leben – Proteste gegen Wasserverbrauch und Verschmutzung durch den Bergbau nehmen zu.
(Foto: Ibar Silva, CC BY-NC-ND 2.0)

planen mehrere Senator_innen ein Gesetzesprojekt, das die Entsorgung auf dem Meeresboden verbieten soll.

Vereinzelte haben ökologische Bedenken aber auch rechtliche Konsequenzen. Ein Beispiel ist das zwischen Argentinien und Chile ausgehandelte Bergbauprojekt Pascua Lama. Der kanadische Bergbaukonzern Barrick Gold will unter Gletschern im Grenzgebiet Gold, Silber

und Kupfer ausbeuten. Laut Angaben des Unternehmens lagern in der Region 15,4 Millionen Unzen Gold und 674 Millionen Unzen Silber. Wegen Verstoßes gegen die Umweltgesetzgebung, fehlender Genehmigungen, steuerrechtlicher Probleme und Befürchtungen seitens Umweltgruppen und Anwohner_innen liegt das Vorhaben jedoch bis heute auf Eis.

Konflikte und Kriminalisierung

Chile gehört in Lateinamerika zu den Ländern mit den meisten Bergbaukonflikten. Die Beobachtungsstelle für Bergbaukonflikte in Lateinamerika (OCMAL) verortet hier 35 der insgesamt 208 bestehenden Konflikte in Lateinamerika. Einige Bergbauprojekte sehen sich seitens lokaler Gemeinden und Kontrollinstanzen des chilenischen Staates mit zahlreichen juristischen Beschwerden konfrontiert. Häufig geht es dabei um die mögliche Verletzung der von Chile ratifizierten UN-Konvention über die Rechte indigener Gruppen.

Der häufigste Grund für Konflikte ist jedoch die Nutzung und Verschmutzung von Wasser. Dazu zählen auch die Sorge um die Zerstörung von Gletschern, wie beim Pascua Lama-Projekt oder dem Projekt Andina 244

von Codelco. Dieses staatliche Kupferprojekt bedroht Gletscher nahe der chilenischen Hauptstadt Santiago. Sollte es umgesetzt werden, befürchten Anwohner_innen und Umweltgruppen eine Gefährdung der Trinkwasserversorgung.

Im Gegensatz zu anderen Ländern der Region leiden Bergbaueegner_innen seltener unter juristischer Verfolgung, auch wenn es in letzter Zeit auf Demonstrationen zu Verhaftungen und Repression seitens der Polizei gekommen ist. Bergbauunternehmen gehen jedoch juristisch gegen lokale Gemeinden vor. Von insgesamt 108 Fällen, in denen der Widerstand gegen Großbergbau kriminalisiert wird, zählt OCMAL zwei in Chile.



Staubwolken in der Grube – Die Mine Ministro Hales im Calama-Chuquicamata-Komplex. (Foto: Codelco, CC BY-NC-ND 2.0)

IMPRESSUM



Herausgeber:
Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika e. V.
Gneisenaustraße 2a, 10961 Berlin
www.fdcl.org

Autor: Tobias Lambert
Layout: STUDIO114.de | Michael Chudoba
Druck: 15 Grad | Zossener Straße 55 | 10961 Berlin

Gedruckt auf 100% Altpapier aus CO₂ neutraler Produktion (Envirotop).



Basierend auf dem Factsheet von Coordinación Observatorio de Conflictos Mineros de América Latina OCMAL – www.ocmal.org

FDCL-Verlag, Berlin 2015



Diese Arbeit ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Nicht-kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz (CC BY-NC-SA 4.0).

Gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst, mit freundlicher Unterstützung der LEZ Berlin, gefördert von Engagement Global im Auftrag des BMZ und mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union.



2015
Europäisches Jahr
für Entwicklung

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein das FDCL e. V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben weder den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung noch der Europäischen Union wieder.